



Der Vorbeimarsch der SA. vor dem Führer
Der Führer grüßt stehend vom Auto aus



Der Neujahrsgruß der Wehrmacht
Der Führer beim Abscheiden der Front. Zu seiner Rechten der Berliner Stadtkommandant
Generalmajor Schaumburg

Die HJ.-Mitgliedersperre aufgehoben

Die Totengedenkfeier am Grabe von Herbert Norhus / Die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers

Berlin, 1. Januar.

Die Hitler-Jugend leitete das neue Jahr mit einer ersten Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges und für ihre gefallenen Kameraden ein. Die Veranstaltung gab dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach Gelegenheit, eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend zu richten, die über die Sender auch zu den im Reich zu Gedenkstunden versammelten Formationen der HJ. übertragen wurde.

Die Feier begann um 9 Uhr am Ehrenmal der Toten des Weltkrieges unter den Linden in Berlin. Baldur von Schirach legte dort namens der deutschen Jugend einen Lorbeerkranz nieder, dessen rotweißrote Schleife die Aufschrift trug: „Ihr lebt!“ — Ein Vorbeimarsch der Hitler-Jugend und der anderen Verbände schloß sich an.

Inzwischen hatten auf dem Johannisfriedhof in Plohnsee am Grabe des Hitlerjungen Herbert Norhus, der am 24. Januar 1932 sein Leben hingeben hatte, die Formationen der HJ. der Marine-Jugend, des BdM und des Jungvolks Aufstellung genommen. Kameraden des jungen Märtyrers hielten mit Fahnen die Ehrenwache am Grabe, dessen Gedenkstein aus schwarzem Marmor die Worte trägt: „Für Deutschlands Freiheit liegt er sein Leben.“ Kränze und Blumensträuße schmückten das Grab, schwarze Rauchwolken stiegen aus Opferkähnen beiderseits des Hügelhoch, verwehend über den Gräbern und über dem angrenzenden Wald.

Baldur von Schirach und Staatsrat Görlicher begrüßten die Eltern und weiteren Anverwandten des Hitlerjungen. Dann verkündete der Reichsjugendführer, nachdem er einen Kranz niedergelegt hatte, die Neujahrsbotschaft. Er führte u. a. aus: Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung erklärt, das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gehirne der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935 mit Stolz feststellen, daß die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat.

Ich will hier nicht die einzelnen Leistungen der Hitler-Jugend im vergangenen Jahre aufzählen, sondern mich mit der Feststellung begnügen, daß das Jahr 1934 der jungen Generation gezeigt hat, daß auch ganz junge Menschen bedeutende Leistungen vollbringen können, wenn sie im sozialistischen Geiste, d. h. einig und kameradschaftlich zusammenwirken.

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliedersperre, um eine Überlastung der HJ.-Führer zu verhindern, die durch den künftigen Aufschwung unserer Jugendorganisationen hätte entstehen können. Diese Mitgliedersperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben. Allerdings wird das Verbot der Doppelmithgliedschaft in vollem Umfang aufrechterhalten. Als Neujahrsgeheimnis der

Hitler-Jugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbotes der Doppelmithgliedschaft insofern eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolkes, des BdM und der HJ. gestattet, Gäste aufzunehmen, und zwar auch solche Gäste, die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören.

Die Arbeit der Hitler-Jugend im neuen Jahr beginnt mit den Führertagungen aller Gebiete. Ich selbst werde in den nächsten Tagen auf 14 verschiedenen Führertagungen in allen Teilen des Reiches sprechen, um euch im einzelnen Richtlinien der kommenden Arbeit zu geben. Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Ertüchtigung erklärt. Es gilt, den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsperiode zu überwinden. Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Ueberanstrengung der von ihnen geführten Jugendlichen kommen lassen. Solche Jugendführer und Jugendführerinnen, die entgegen den ihnen erteilten Weisungen, die

ihnen folgende Jugend in ihrem Gesundheitszustand gefährden, werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Ausschluß aus der Hitler-Jugend bestraft.

Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands zu erwerben.

Der Parteitag in Nürnberg war ein herrlicher Ausdruck eures Willens zu Disziplin. So müßt ihr weiterarbeiten an euch selbst, an euren Kameraden und Kameradinnen. Ich kann mit Freude sagen, daß ihr selbst die größten und schwersten Forderungen, die an euch gestellt wurden, erfüllt habt.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen wir auch in unserer zukünftigen Arbeit auf dem Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf. Dankerfüllt muß ich am 1. Januar 1935 jeder Junge und jedes Mädchen denken, daß die schönste und kostbarste Errungenschaft der Hitler-Jugend das Vertrauen der deutschen Eltern ist. Dieses Vertrauen zu bewahren und zu stärken, ist die vornehmste Pflicht jedes Führers und jeder Führerin im neuen Jahre. Nur dann wird die Arbeit der Jugend von Bestand sein können, wenn der Segen des Elternhauses auf ihr ruht. Mit kolter Ehrfurcht im Herzen gehen wir aus große Werk. Ueber uns die Fahne Adolf Hitlers, die Fahne des Friedens und der Ehre.

Das wehmütig-ernste Lied der Hitler-Jugend, von Herbert Norhus' Kameraden gespielt, erklingt, das Lied von der Treue zur Fahne, die mehr ist als der Tod.

Ein weiterer Besuch des Reichsjugendführers in der Haggengeschmückten Wagnisstraße im Wedding galt dem Gedächtnis des Hitler-Jungen Walter Wagnis, der — genau vor zwei Jahren — in der Nacht zum 1. Januar 1933 durch kommunistische Mörderhand für Deutschland sein Leben gab. Am Nachmittag fand in einer Halle des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm, umrahmt von einem großen chorischen Spiel, an dem 1800 Mitglieder der HJ. teilnahmen, eine interne Führertagung statt, auf der der Reichsjugendführer ebenfalls sprach.

Besprechungen bei Cava

Das italienische Einmarschrecht nach Oesterreich

up. Paris, 1. Januar.

Außenminister Cava hatte Dienstag eine lange Besprechung mit dem italienischen Botschafter und dem österreichischen Gesandten in Paris, die dem Zweck gedient hat, eine Uebereinstimmung über diejenigen Punkte zu erzielen, die der Komreise Cavas bzw. den Abschluss eines umfassenden französisch-italienischen Abkommens auch über die Politik in Zentraleuropa noch im Wege stehen. Die Hauptwierigkeit scheint darin zu bestehen, daß Italien das Alleinrecht für sich in Anspruch nimmt, Truppen in Oesterreich einzurücken zu lassen, falls die Lage dies erforderlich erscheinen sollte. Man glaubt hier, daß Oesterreich anscheinend auf italienische Initiative hin auf die Gefahr hingewiesen habe, die darin bestehen würde, daß Oesterreich im Falle eines allgemeinen Truppeneinmarsches zu einem internationalen Schlachtfeld werden könnte. Frankreich aber wisse, so wird in politisch gut unterrichteten Kreisen ausgeführt, daß Südslawien sich niemals damit einverstanden erklären würde, daß Italien dieses Alleinrecht zugestanden wird.

Der Eindruck, den gut unterrichtete französische Kreise aus der Aussprache Cavals mit dem italienischen Botschafter gewonnen haben, ist ausgesprochen pessimistisch. Man verheißt kaum noch, daß die französisch-italienischen Verhandlungen sich totgelaufen hätten, obwohl man den Ausdruck „Scheitern“ möglichst vermeidet und sich auf die Bemerkung beschränkt, daß die Reise Cavals nach Rom verschoben sei und die Besprechungen von Kanzlei zu Kanzlei fortgeführt würden.

up. Budapest, 1. Januar. (Eigenbericht.)

Während zwischen Paris und Rom im letzten Augenblick gewisse Schwierigkeiten sich bemerkbar gemacht haben, sucht der „Pester Lloyd“ eine Begründung darin zu finden, daß Rom besonders in der Frage der Grenzrevision nicht imstande sei, einen offen bekanngebenen Standpunkt zu revidieren. Das Blatt sagt, daß Rom Ungarn nicht im Stich lassen würde. Mussolini habe so oft erklärt, daß die letzten Grenzen nicht eine Sache der Ewigkeit seien und auch in Zukunft Ungarns Interessen berücksichtigt würden.

Der Kardinalerzbischof von Westminster, Cardinal Bourne, ist kurz nach Beginn des neuen Jahres gestorben.



Der große Diplomatenempfang beim Führer

Der Führer und Reichskanzler im Gespräch mit dem englischen Botschafter Sir Phipps. Links neben diesem der italienische Botschafter Cerutti. Rechts vom Führer der Chef des Protokolls, Graf Bassewiz

1 Jahr beispiellosen Erfolges der **Muratti-Privat** der früheren Privatmarke des Hauses Muratti **4 Pf**

MURATTI Privat CIGARETTEN

Gott segne den Führer und sein Werk!

Die Silvesteransprache des Reichspropagandaministers an das deutsche Volk

Freiburg, 1. Januar 1935.

Am Silvesterabend sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels von Freiburg i. Br. über alle Sender zum deutschen Volk. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Zum letzten Male im ablaufenden Jahre 1934 habe ich Gelegenheit, zu euch allen zu sprechen. Ich benutze sie vorerst, um euch die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Führers, der Partei und der Regierung zum Jahreswechsel zu übermitteln. Sie danken euch durch meinen Mund für das Übermaß an Vertrauen, das ihr ihnen im Jahre 1934 in schweren und sorgenvollen 12 Monaten unbetrübt entgegengebracht, für die Ausdauer und mutige Fähigkeit, mit der ihr die harten Kämpfe um das Leben und die Zukunft der deutschen Nation bestanden, und für den Opfergeist, den ihr dabei in den vielen Prüfungen bei der Verwirklichung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft immer wieder bewiesen habt. Sie bitten euch, auch im kommenden Jahre von derselben Festigkeit besetzt zu bleiben und der Welt das edle Beispiel eines einmütigen Volkes zu geben, das, wenn auch vom Schicksal nicht verhässelt, dennoch tapfer seinen Mann steht in der Behauptung seines nationalen Daseins.

Die Regierung und die Partei aber versprechen euch, so, wie in den hinter uns liegenden Jahren, auch im kommenden Jahr zu sein in der Verfechtung unserer unabdingbaren Lebensinteressen und nicht zu ruhen und zu rasten, bis Deutschland sich wieder den Platz unter den anderen Völkern zurückerkämpft hat, der ihm auf Grund seines Charakters, seiner Tüchtigkeit und seiner Leistungen gebührt.

Das Jahr, das nunmehr hinter uns liegt, war reich an Kämpfen, und es wurde dabei nichts erspart an großen Prüfungen und schweren Belastungen. Es war ein turbulentes Jahr, in dem das Schicksal uns gegenüber nicht fargte mit Erfolgen, aber auch nicht mit Enttäuschungen mangelhafter Art. Jedoch der unsterbliche Lebenswille unseres Volkes hat alle Widerstände siegreich niedergebrosen, und das System des nationalsozialistischen Staates steht heute fester und unererschütterlicher denn je. Mit Stolz und innerer Genugtuung können wir auf die vergangenen zwölf Monate zurückblicken. Wir sind uns selber treu geblieben und haben uns damit den Segen des Himmels verdient, der uns in so überreichem Maße bei unserer Arbeit und in unserem Kampfe zuteil wurde.

einiger Länder noch nicht zugegeben, geachteter denn jemals seit Ende des Krieges.

Unsere Ziele im neuen Jahr

Welche Ziele hat das deutsche Volk sich nun für das Jahr 1935 zu stellen? Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahin gehen, die Arbeitslosigkeit im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahr und Sommers auszunutzen, um sie wiederum, und diesmal entscheidend, zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der Devisen- und Rohstofffrage zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit geht ein allebewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und praktischen Solidarität der deutschen Nation, die für alle Zukunft unzerbrechbar sein muß. Innerpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den Kirchenstreit zu beendigen und damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannungen die noch verbliebenen Reste von Kräftehaufen aus dem Wege zu räumen. Es wird und muß gelingen, den Frieden des Volkes auch in kirchlicher Beziehung zu sichern und die Summe von Kraft, die bisher noch hier gebunden war, einheitlich und zielbewußt auf große nationalverbindliche Aufgaben zu lenken.

Außenpolitisch ist die ganze Nation von dem heiligsten Wunsch erfüllt, am 13. Januar das deutsche Saarvolk geschloßen wieder zurück zum Reich zu holen, und es gibt kein Gefühl, das uns härter und zwingender bewegt, als das der Liebe und der brüderlichen Verbundenheit.

Unsere Wirtschaftserfolge

Wirtschaftlich gesehen, ist es uns in dieser relativ so kurzen Zeitperiode gelungen, die Arbeitslosigkeit wiederum um bedeutende Millionen zuzurückdrängen. 4 1/2 Millionen Menschen, die heute wieder an den Maschinen stehen, oder in den Kantorküben sitzen, sind lebendige Zeugen des organischen und auf weite Sicht eingeleiteten Wiederaufbauprozesses unserer nationalen Produktion. Durch umfassende Agrarreformen ist das Bauerntum wieder auf eine feste und solide Grundlage gestellt worden. Hunderttausende von jungen Männern, die im vergangenen Regime der Erwerbslosigkeit und damit dem wirtschaftlichen und moralischen Untergang preisgegeben waren, haben unter unserer Führung die erdbräunliche Uniform des Arbeitsdienstes angezogen und dienen nun als Soldaten des Friedens mit dem Spaten in der Hand dem neuen Reich. Überall im weiten Land dröhnen die Hämmer und lärmten die Maschinen. Die ganze Nation ist von einem einzigen, jauchzenden Lied der Arbeit durchdrungen. Hunderte von Kilometer weit, durch Wälder, Heide und über die Flüsse hinweg erstrecken sich schon die riesenhafte Anlagen des Reichsautobahnenneubaus; sie sollen noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der mutigen Tatkraft, mit der die im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation ans Werk geht.

Gewiß wird niemand die großen Schwierigkeiten verkennen, denen wir bei der Ankurbelung unseres Wirtschaftsprozesses begegnen mußten. Der Mangel an Devisen und Rohstoffen macht sich vielfach unangenehm bemerkbar.

Aber auch hier wird es deutscher Tüchtigkeit und deutschem Erfindergeist ohne Zweifel gelingen, in absehbarer Zeit Mittel und Wege zu finden, um uns entweder den Zugang zu ausländischen Märkten wieder zu eröffnen, oder aber im Inland durch eigene Produktion unsere Wirtschaftsbaasis auf das für unser Volk notwendige Maß zu erweitern. Auch

geber und Arbeitnehmer wenigstens bis zu einem Maße konsolidiert worden, daß es für das Leben der Nation keinerlei schädliche Auswirkungen mehr nach sich ziehen kann. Die Idee einer Kameradschaft des ganzen Volkes beginnt sich zusehends zu verwirklichen, die Arbeit als Begriff ist von einem neuen Ethos erfüllt, in der Kassenorganisation des Wortes „Kraft durch Freude“ finden Millionen Menschen nach harter Tageslast und müde leibliche Erholung und seelische Erquickung. Das Winterhilfswerk hat auch in diesem Jahre weit über alle Erwartungen hinweg seine soziale Mission an den Armen unseres Volkes erfüllt. Ja, wir können sogar der Hoffnung Ausdruck geben, daß es im Winter 1934/35 bei gleichbleibendem Opfergeist aller Schichten die Leistungen des Vorjahres vielleicht noch übertroffen wird. Am „Tage der nationalen Solidarität“ hat sich das ganze Volk in bisher noch nie erlebter Einmütigkeit für den Gedanken der Hilfsbereitschaft der Tat eingelebt, und als wir am Sonntag vor Weihnachten Hunderttausende von armen Kindern auf den Straßen der Städte besahen, manifestierte sich dabei der Sozialismus einer neuen, inneren Verpflichtung, wie er seinen besten und schönsten Lohn nur empfangen konnte aus dem Leuchten und Glänzen all der Kinderaugen, aus denen der Widerstreit eines bisher nie gekannten sozialen Denkens und Empfindens hervorbrach.

Niemand weiß besser als wir, daß noch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterchaft

die Lohn- und Gehaltsfrage

sehr im argen liegt. Es wird Aufgabe kommender Anstrengungen sein, den Lebensstandard des ganzen Volkes auf eine Höhe zu heben, die als menschen- und kulturwürdig in jedem Sinne angesehen werden kann. Aber gerade der Arbeiter wird am ehesten Verständnis dafür aufbringen, daß es zuerst notwendig ist, jeden wieder zu Beschäftigung und Brot zu bringen, ehe daran gedacht werden kann, das Lebensniveau des Volkes im ganzen zu heben.

Möglich gemacht wurden unsere Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet in erster Linie durch

das soziale Leben

hat im abgelaufenen Jahre durch gleichgerichtete Maßnahmen sowohl wie auch bei der Befestigung des Volksgemeinschaftsgedankens mannigfache Befruchtungen erfahren. Im Geseh zur Regelung der nationalen Arbeit ist das Verhältnis zwischen Arbeit-

Die großen innerpolitischen Reformen,

die der neue Staat zielbewußt und tatkräftig durchführte. Die Feinde des Regimes sind nun vollends zu Boden gemorren. Es gibt im Lande keine Opposition mehr, die diesen Namen irgendwie verdienen. Partei und Staat sind im besten Zuge, eins zu werden: in fruchtbarer Wechselwirkung führen und lenken sie die Menschen und die Mittel des modernen Volkswirtschaftsaufbaus. Die Reichsreform, die wir am Ende des vergangenen Jahres als großes Ziel aufstellten, ist schon auf vielen Gebieten ohne jede innere Erschütterung durchgeführt worden. Die Dinge sind dabei nicht in Erstarrung geraten, sondern befinden sich weiter im Fluß, und es steht zu erwarten, daß sie auch in den kommenden Monaten eine neue, fruchtbare Entwicklung nehmen.

Leider haben die inneren Spannungen auf dem Gebiet der

kirchlichen Auseinandersetzungen

mancherorts unerfreuliche Formen angenommen. Das muß uns so bedauerlich erscheinen, als sich hier und dort bereits die Nörgelsucht und hohle Reklame einer kleinen Schicht von ewigen Kritikern ihrer Bemächtigung hat, um im Schutze des sogenannten Kirchenkonflikts Sabotagearbeit am Staate selbst zu betreiben. Es bedarf keiner Betonung, daß Partei und Regierung mit wachsamem Auge diese Entwicklung beobachten, ohne einen Zweifel darüber zu lassen, daß sie keineswegs gewillt sind, dem Staate oder dem Volke Schaden antun zu lassen. Und der ewige Kritiker, der noch in vereinzelt Exemplaren seiner Wit- und Umwelt lästig zu fallen versucht, wird bei fortwährender Befestigung unseres Staats- und Wirtschaftsaufbaus durch unsere Erfolge, wenn nicht überzeugt — das wäre vermutlich zuviel verlangt —, so doch mit seinem krankhaften Querschnittentum allmählich

so in den Schmolzwinkel hineingedrängt, daß man ihn im ganzen Volk nur noch als lächerliche Zeitfigur ansieht.

Aktivierung unserer Außenpolitik

Die Stabilität unserer innerpolitischen Verhältnisse gab dem Führer und seiner Regierung die Möglichkeit, die deutsche Außenpolitik wieder in einem Maße zu aktivieren, das uns für die nächste Zeit reiche Hoffnungen verspricht.

Die Saarfrage

Ist durch Inzonen Entgegenkommen zwischen Berlin und Paris aus der Atmosphäre gefährlicher Ueberhöchlichkeiten herausgenommen und wieder in eine normale und leidenschaftslose Betrachtungsweise zurückverkehrt worden. Die deutsche Forderung auf nationale Gleichberechtigung wird mehr und mehr in der Welt begriffen und gebilligt. Die gegen den nationalsozialistischen Aufbau von gewissenlosen, aus Deutschland emigrierten Elementen in der Welt betriebene Greueliche bricht sichtlich zusammen oder verpufft in der Wirkungslosigkeit. Die verwegenen Anstrengungen des in diesem Punkte einigen internationalen Emigranten- und Judenbundes sind doch zuletzt an der Vernunft der Verantwortlichen gescheitert. Dem weisen und behutamen Vorgehen des Führers in allen kritischen Situationen des vergangenen Jahres ist es zu verdanken, daß dem schwergeprüften europäischen Erdteil der Frieden erhalten blieb und die dunklen Gewitterwolken, die an Konflikt interessierte Elemente über Europa zusammengebraut hatten, sich mehr und mehr verzogen. Die deutsche Nation beginnt wieder, sich auf dem Felde der Außenpolitik zu bewähren und zu behaupten. Einigkeit und Opferinn des ganzen Volkes sind nicht undelohnt geblieben. Unsere Stellung in der Welt ist heute, wenn auch vielfach von der öffentlichen Meinung

heit, mit der wir unsere uns bisher entziffenen deutschen Brüder und Schwestern an der Saar wieder in unsere Arme schließen wollen. Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird, mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen, bei dem beide Partner als gleichberechtigte Nationen erkennen werden und müssen, daß in ihrem friedlichen Ausgleich der Keim der wirtschaftlichen Gesundung und einer neuen politischen Ordnung für ganz Europa liegt.

Im letzten Blick auf die Aufgaben, die das neue Jahr uns stellt, erfüllen sich unsere Herzen mit tiefer Dankbarkeit und verehrungsvoller Liebe zum Führer, der der deutschen Nation den Weg aus Wirris, innerpolitischer Zerrissenheit und außenpolitischer Ohnmacht gewiesen hat.

Die ganze Nation vereint sich in heißem und inbrünstigem Gebet zum allmächtigen Lenker aller Menschen- und Völkergeschicke, dem Führer Gesundheit, Kraft und eine segnete Hand bei all seinem Tun und Lassen zu verleihen. Er selbst aber hat an das deutsche Volk, dem er mit Leib und Seele verschworen und mit ganzem Herzen verbunden ist, nur die eine Bitte, ihm weiter sein Vertrauen, seine Liebe und sein tätige Hilfe zur Verfügung zu stellen. Möge niemand unter uns müde werden; denn der Weg, den wir als Volk zu gehen haben, wird noch weit und manchmal auch beschwerlich sein. Gottes Segen aber wird bei uns bleiben, so lange wir ihn durch Arbeit, Tapferkeit und mutige Selbsthilfe verdienen.

So wollen wir denn stark sein im Glauben an unsere geschichtliche Sendung. Große Aufgaben warten unser, und gelöst werden können sie nur, wenn wir als einiges und solidarisches Volk an sie herantreten. In unerwähnter Treue zum Führer beginnen wir das Jahr 1935. Es ist unser fester Wille, auch in ihm neue Siege an unsere mit Ruhm gekrönten Fahnen zu heften.

Die Nation grüßt den Führer

So übermittle ich denn in dieser letzten Stunde des abgelaufenen Jahres, da Partei und Regierung sich mit dem Volk vereinigen, über die Welle des Hefters meine Grüße und heißesten Wünsche dem Manne, der für uns alle Inbegriff und Symbol der deutschen Wiederauferstehung ist. Ich glaube, mich dabei zum Dolmetsch der ganzen Nation zu machen, wenn ich darin die Grüße und Wünsche aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen fest und brüderlich mit einschlicke.

Wo in allen Erdteilen und auf allen Weltmeeren die deutsche Junge fliegt, da steigt um die Stunde der Jahresende kein Name aus Millionen und Millionen dankerfüllten Herzen leuchtend empor und Millionen und Millionen Lippen sprechen ihn in zitterndem Erbeben aus. Er ist das Schicksal, nach dessen Gescheh wir angetreten sind, die Hoffnung, auf die wir bauen, der Glaube, mit dem wir uns fest und vertrauensvoll dem harten Leben stellen.

Gott segne den Führer und sein Werk!

Katastrophen in der Silvesternacht

Fünf Greise verbrannt

up. Gaffner (Südbarolina), 1. Januar. (Eigenbericht.)

In dem Altersheim ist in der Neujahrsnacht ein verheerendes Feuer ausgebrochen, das den Flammentod von fünf Greisen zur Folge hatte. Von den übrigen Injassen des Alters- und Armenheimes erlitten 15 alte Männer und Frauen teils schwere Brandverletzungen und teils einen Nervenzusammenbruch.

Dank in einem Boulevard-Restaurant

Paris, 1. Januar.

In einem auf den großen Boulevards gelegenen Pariser Restaurants brach während der Neujahrsfeier durch die Unvorsichtigkeit eines Koooperateurs, der eine Lichtblaufnahme machen wollte, ein Brand aus. Es entstand eine allgemeine Panik und sämtliche Gäste kürtzen zum Ausgang. 24 Personen erlitten dabei ziemlich schwere Verletzungen und Quetschungen. Die meisten von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Feuerwehrlang gelang es nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch einige beherzte Gäste.

Eine verhängnisvolle Gasexplosion

Berlin, 1. Januar.

Am Dienstagmittag spielten Kinder mit bengalischen Streichhölzern. Ein brennendes Streichholz fiel in einen Schacht, in dem Rohre der Gaswerke liegen. Hier hatte sich infolge eines unachtsamen Ventils Gas angesammelt. Durch das brennende Streichholz explodierte das Gas. Zwei Kinder fielen in den Schacht, während die anderen auf die Straße geschleudert wurden. Fußgänger, die den Vorfall beobachtet hatten, holtten die in den Schacht gefallen Kinder heraus und benachrichtigten die Feuerwehr, der es gelang, nach ungefähr 20 Minuten den Schaden zu beheben. Von den Kindern wurde ein 14-jähriges Mädchen so schwer verletzt, daß es bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Vier weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Es bleibt bei der österreichischen Linie

Neujahrsbotschaft des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 1. Januar.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg richtete durch den Rundfunk eine Neujahrsbotschaft an die Bevölkerung. Er erklärte u. a.:

„Wir sind nicht bereit und werden uns niemals dazu bereit finden, auch nur einen Zoll breit abzuweichen von der eindeutigen und klaren österreichischen Linie. Wir werden allerdings nicht verhindern können, daß immer wieder davon gesprochen wird, daß Österreich und seine Führung ihre Aufgaben darin erblicken, sich fremdnationalen Einflüssen auszuliefern oder gar zu verkaufen. Wir wer-

den diesen Blödsinn nicht verhindern können und werden es gewiß auch nicht unterbinden können, daß da und dort immer wieder auf diese gewiß nicht mehr originelle Art und Weise verachtet wird, den österreichischen Aufbau zu stören.

Wien, 1. Januar.

Von den Kanzeln der evangelischen Kirchen wurde am Neujahrstag ein Hirtenbrief verlesen, dessen Schlussabsatz sehr bemerkenswert ist. Die evangelische Kirche, so heißt es darin, wünscht, daß solche Volksgenossen, die Anstoß an sie aus realen Gründen suchen — wie es Tausende im vergangenen Jahr getan haben — daran nicht gehindert werden, daß vielmehr solche Personen, wie es das Gesetz vorschreibt, in der freien Wahl des Bekenntnisses nötigenfalls von der Behörde geschützt werden.

Einberufung des Memel-Landtages

Memel, 1. Januar.

Der memelländische Landtag ist durch den litauischen Gouverneur zu einer neuen Sitzung am 4. Januar einberufen worden.

Wie erinnerlich, hatte der Gouverneur den Landtag nach der Ernennung des Direktors Buvaitis zu einer außerordentlichen Sitzung am 13. Dezember 1934 einberufen. Diese Sitzung wurde durch die Herabsetzung der verfassungsmäßigen Abgeordnetenzahl von 29 auf 25 sowie durch das Fernbleiben des Mitgliedes des Direktoriums, Buttler, und der fünf litauischen Abgeordneten beschlußunfähig gemacht. Die darauf anberaumte Sitzung am 29. Dezember wurde durch ein Polizeiaufgebot verhindert. Der nunmehr für den 4. Januar angesetzten Landtagssitzung hat der Gouverneur sogar die Tagesordnung vorgegeschrieben. Nach der Rechtslage ist der Gouverneur hierzu nicht berechtigt.

Hakenkreuz auf einem englischen Rathaus

London, 1. Januar.

Zu ihrem großen Erstaunen bemerkten am Morgen des Neujahrstages die Bewohner der ostenglischen Küstenstadt Cromer, daß auf einem Plattenmaße des Rathauses eine große Hakenkreuzflagge in Silber und Schwarz wehte. Da die unbekannten Täter die Flaggenkeine abgeknitten hatten, mußte der Mast umgelegt werden, um die Fahne zu entfernen.

Brücker und Schaub danken

Die beiden Adjutanten des Führers bitten um Aufnahme folgender Notiz: „Zum neuen Jahre alle guten Wünsche. Wilhelm Brückner, SA-Ordnungsleiter.“ — „Für die mir anlässlich meiner Beförderung erwiesenen Glückwünsche meinen besten Dank. Für das neue Jahr herzliche Wünsche. Julius Schaub, SS-Brigadeführer.“ (Die auf diesem Weg gemachte Kostenerparnis wurde der Winterhilfe überwiesen.)

Dresdner Chronik

"Gut Nacht!"

Der Möglichkeit, den Sprung ins neue Jahr zu tun, sind viele. Die einen sammeln sich im trauten Familientreff und bewältigen am Abend Stüd für Stüd des herkömmlichen und traditionsreichen Silvesterprogramms.

Die lange Nacht des fröhlichen Übergangs

Wie Dresden Silvester und Neujahr verlebte - Feuchtigkeit von innen und außen - Zapfenstreich des Arbeitsdienstes Das Große Wecken der Reichswehr

"Die letzten Neujahrsarten hier!" - "Kauft Winterhilfslose!" - "Konfetti!" - "Glücksblei!" - "Die allerbesten Wunderkerzen!"

Feierstunde (die Zehntausende von Hörern des Mitteldeutschen Rundfunks an ihren Lautsprechern miterlebt haben mögen) vorüber, und der Rest des Tages gehört wieder ganz dem Silvestertreiben.

aller Nächte. Aber für eine große Zahl von Dresdnern war es ganz entschieden die längste Nacht des Jahres, und gewiß hätte sich auf den Dächern Dresdens, der Stadt der "Langen Nächte", ein riesen-riesengroßer Rater dreiteig gemacht, wenn nicht um die zweite, dritte Morgenstunde ein tüchtiger Regen

tot und alle Fenster weit geöffnet. Man sieht Stahlhelme emporkragen, und Schauerfrauen klappern mit Eimern. Auf den Straßen liegen, gelb, naß und schmutzig, die Fetzen ungeschälter Lose. Jeder hat im alten Jahr bei den Grauen Männern noch einmal sein Glück versuchen wollen, und dies sind nun die armenigen Reste davon.

Das Große Wecken

Da - von fern klingt Musik! Durch die leere Stadt! Mit hellglühenden Weifen biegt ein Spielmannszug aus dem Ring in die StraÙe ein. Bum, tching, bum - leicht hebt das Musikkorps ein, und mit straffem Schritt folgt ein Zug Infanterie des Infanterieregiments Dresden. Am Altmarkt kurzer Aufenthalt. Ein Marsch erklingt.

Aber da mischt sich in den Trübel ein anderer Ton, Marschschritt und Trommeln überdönen das Gewirr - ein feierlicher Zug von Fackelträgern:

Vorläufig ist jedoch noch eine kleine Atempause: Hier und da leuchtet durch ein Fenster schon der Glanz des Christbaumes, der heute noch einmal angezündet wird - da sind wohl Kinder im Haus, die nach Pfannkuchen schlacht und Bleigießen schon früh ins Bett gesteckt werden sollen, damit sie gesund und still ins neue Jahr hinüberschlafen und am Neujahrmorgen froh und hell erwachen sollen.

Schwer hatten es bei den glatten Straßen und den vielen leicht schwantenden Gestalten die Dresdner Droschkenschaffere; aber dafür hatten sie auch einmal tüchtig zu tun, ja, die traditionellen letzten Altmarktdroschkengänge, denen wir von Herzen ein noch recht langes Leben wünschen, hatten sogar eine ausgesprochene schwere Nacht.

Arbeitsdienst marschiert auf zum Großen Zapfenstreich vor dem Neuen Rathaus.

Schwarz von Menschen ist der Rathausplatz rings um das freigehaltene Mittelfeld, in das die Kolonnen nun einmarschieren. Im hellen Glanz der Festbeleuchtung hebt sich würdiger schlanke der Rathausurm aus dem nächtlichen Dunkel heraus. Buntfeuer leuchtet zu Seiten der Freitreppe auf und lassen die Wächter-Röden kraftvoll plastisch oder als schaumrissene Silhouetten aus dem Dämmer hervortreten.

So verlebte jeder nach seinem Geschmack und gemäß dem Inhalt seines Geldbeutels vergnügt die letzten Stunden des alten Jahres und bereite sich darauf vor, das neue würdig einzuholen. Und als es dann von den Türmen Winternacht schlug, da vereinigten sich

des neuen mit einem so frohen und bestimmten "Aber selbstverständlich!" zu Leibe gehen werden, darauf wollen wir nun noch einmal und zum allerletztenmal die Gläser erklingen lassen: "Auf ein gutes, frohes, starkes, gesundes und fleghaftes Jahr!"

Mit den Glücksmännern ins neue Jahr

Einer gewinnt 500, ein anderer 100 RM.

"Das war wirklich eine frohe Fahrt ins neue Jahr!" meinte der Straßenbahner. 500 RM! Nein, so was! Und er hatte eben auch eines dieser goldenen Lose gewonnen, die uns jetzt die Grauen Glücksmänner überall anbieten. Ja, wohl, das geschah am Silvesteraubend, und der Straßenbahner, dem das Glück so hold war, hat vollkommen recht: So bin ich noch nie ins neue Jahr gefahren.

Und was diesem Volksgenossen am Silvesteraubend "passiert" ist, das kann allen passieren, die einen tiefen Griff in den Loskasten der Grauen Männer tun und dadurch an der erfolgreichen Durchführung des Winterhilfsdienstes mithelfen. Und wie er die Bewegung ins die Nacht, daß am Neujahrstage ein längere Zeit arbeitsloser Volksgenosse das große Glück hatte, ein 100-RM-Los beim Grauen Glücksmann zu ziehen. Auch ihm wird dieser ebenso unerhoffte wie erwünschte Gewinn neuen Lebensmut und neue Schaffenskraft für das neue Jahr geben. Mögen durch solche glückliche Griffe noch viele Volksgenossen angepornt werden, dem Winterhilfsdienst mit Hilfe der Grauen Glücksmänner zu dienen!

Dienstjubiläum. Am 3. Januar feiert Richard Ober, Bevollmächtigter im Banthause Gehr, Arnold, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Rackow, Tages- und Abendkurse f. Dam. u. H.

Eine neue Kantate in der Kreuzkirche

In der Kreuzkirche brachte am Silvesternachmittag Kreuzkantor Rudolf Mauersberger eine Silvester-Kantate für Tenorsolo und A-cappella-Chor, nach Worten der Heiligen Schrift mit Verwendung von Kirchenliedern, Werk 23, zur Uraufführung.

Helmuth Meyer von Bremen, der Schöpfer dieser neuzeitlichen Kirchenmusik, gliedert das Werk in vier Unterabteilungen: Klage, Dank, Mahnung, Lob und Gelöbniß. Sie sind jedoch nicht durch Einschnitte voneinander getrennt, sondern gehen unmittelbar ineinander über. Klage mahnt an die Vergänglichkeit des Erdenlebens, Dank erinnert an das Walten Gottes, Mahnung weist auf das Kommen des Herrn hin, und Lob und Gelöbniß klingt im Festhaften an Hoffnung und Glauben aus.

Diese neue Kantate besitzt ähnlichen geistlichen Vertonungen der Neuzeit gegenüber den Vorzug, daß sie nicht ausschließlich nach theoretischen Bauplänen funktmäßig zu Papier gebracht worden ist. Helmuth Meyer von Bremen gibt nicht zugunsten eines geistvoll geführten Vintennsystems eine gewisse melodische Prägung auf. Wenn auch von diesem A-cappella-Werk mit Tenorsolo keine melodische Wendung - im eigentlichen Sinne des Wortes - dem Gedächtnis erhalten bleibt, so bringt es doch einige Episoden, die durch ihre weichen Klangschönheit zum Aufhorchen zwingen. Wenn auch die durch Inspiration gewedete Erfindung in engen Grenzen bleibt, so folgt man dieser Kantate doch zufolge ihres feinsinnigen, von musikalischer Empfindung getragenen Gewebes interessiert bis zum Ausklingen. Die aparte Stimmführung verrät ein sicheres kontrapunktliches Gefühl. Besonderer Wert spricht noch insofern aus dieser Schöpfung, als den Singstimmen der vokale Charakter vollständig gewahrt bleibt und sie sich nicht mit orchesterlicher Technik abmühen müssen. Da dieses neue Werk Kirchenhörenden eine dankbare, eindrucksvollere Aufgabe stellt, wird es seinen Weg in die breitere Öffentlichkeit bald finden.

Kreuzkantor Rudolf Mauersberger zeigte sich bei der Wiedergabe erneut als feine empfindsamer, tiefgründender, schwingender Musiker. Brautvoll der farbige getönte, gloden-zeine, kräftigste Gesang des Kreuzchors.

Für das Tenorsolo zeichnete Hans Bihmann (Leipzig). Die bis zum letzten Blase die Kreuzkirche füllende Gemeinde lautete mit Andacht der Kantate.

Bernhard Fannknecht betreute als Aufsicht der Belpersunde Präsidium und Fuge in G-Dur für Orgel von Joh. Seb. Bach mit feinkünstlerischer Musikalität.

Silvester im Theater

Am Silvesteraubend brachte das Albert-Theater das fröhliche Spiel "Verwirrung um 111" von Julius Pohl zur Erstaufführung. Albert Billi spielt den bairischen Bauern Jochen Partel, der anfangs unter dem Pantoffel seiner derben und päpstlichen Frau (Dora Nag) steht. Heißlose Verwirrung richtet ein Los an, das mit 20.000 RM. gezogen ist und durch das der dumme-schlaue Bauer seine sämtlichen Schulden los und wieder Herr im Hause wird, obgleich der Gewinn, wie im ganzen Dorfe ursprünglich angenommen wird, gar nicht auf Jochen gefallen ist. Das an und für sich anspruchslose Stück erhielt von einem für gute Stimmung dankbaren Publikum starken Beifall. Wir kommen auf die Aufführung noch zurück.

Die Staatsoper blieb ihrer alten "Fiedermaus"-Tradition treu und sah infolgedessen, ebenso wie das Schauspielhaus, wo man den launig-schmissigen Militärschwanz "Im bunten Rod" gab, ein frühzeitig froh-gelächeltes Publikum. Ebenso war es im Komödienhaus, wo "Der Hochtourist", und im Central-Theater, wo "Seine Hoheit der Lakai" gute Laune machten.

Albert-Theater. Heute Mittwoch und Donnerstag die letzten Aufführungen des Volksstückes "Die Wädel von Walewie" von Ando von Smeding in der Fassung der Uraufführung. Das Schauspielhaus. "Die Wädel von Walewie" (Freitags, Samstag, Sonntag, 20.15 Uhr, 21.15 Uhr, 22.15 Uhr). Das Central-Theater. "Die Wädel von Walewie" (Freitags, Samstag, Sonntag, 20.15 Uhr, 21.15 Uhr, 22.15 Uhr).

So sehen wir den Film "Cleopatra"

Erkauführung im UZ.

Die Amerikaner von Hollywood machen doch gar zu gern "historische" Filme - von jeher schon, aber ganz besonders eifrig in jüngster Zeit. Der Erfolg ist (trotz "Königin Christine", die nahezu völlig aus der großen Kunst Greta Garbos lebte) in allen Fällen sehr zweifelhafter Natur. Wenn es nicht gar so paradox wäre, könnte man annehmen, die Herren Drehbuchverfasser und Regisseure da drüben machten ihre Geschichtsfilme nur, um ihre Geschichtsförner, ihren Mangel an historischem Fühlen und Denken nachzuweisen. ... So liegen die Dinge natürlich nicht. Aber das (sicher unbeabsichtigte) Ergebnis der filmlernen Historienarbeit in Hollywood ist doch so, daß man immer wieder nur zu deutlich merkt, wie schwer oder eigentlich unmöglich es den Amerikanern ist, aus der Vorstellungswelt des 20. Jahrhunderts herauszukommen und in völlig andersgeartete Welten und Zeiten vorzudringen.

Cecil B. de Mille's "Cleopatra" macht keineswegs eine (an sich denkbare) Ausnahme von der Regel. Der Film behandelt, was nicht schwer zu erraten ist, die weltbekannte und zu ihrer Zeit weitverbreitete Geschichte der Ägypter-Königin Cleopatra, die so faszinierend und dämonisch war, daß sie zwei der gewaltigsten Gebieter des Römischen Reiches, Julius Cäsar und nach ihm Marc Anton, durch starke Liebesbände an sich fesselte und sogar blutige Auseinandersetzungen um die Herrschaft in Rom und den Besitz Ägyptens heraufbeschwor. Ihre Liebes- und Machtpolitik scheiterte an dem nüchternen Sinn und dem starken Charakter Oktavians, des späteren Kaisers Augustus; sie gab sich, nachdem Marc Anton bereits in der Seeschlacht von Actium sein Ende gefunden hatte, selbst den Tod.

Der Cleopatra-Film, dessen Buch von Bartlett Cormack nach historischen Angaben bearbeitet ist, hat die Motive der geschichtlichen Wirklichkeit mit bedenkenloser Frecherigkeit zu einem Werk bombastischer Geschichtsklitterung verwertet. Man erlebt eine Reihe großer Persönlichkeiten, eine Reihe pompöser Bräutleste, und selbst Wäpferkämpfe und Seeschlachten

sind im Grunde nichts als Schaustücke und Schaujungen (Darum ist der Film "Lebenswert"). Das Wesentliche, die machtpolitischen Auseinandersetzungen, wird zugunsten der privaten Beziehungen und Schicksale in den Hintergrund gedrängt. Aber auch die Parade der großen Liebeserlebnisse vermittelt nicht den Eindruck einer wirklichen Tragik. Der Sinn für das Theatralische ist in Regisseur und Darstellern unglaublich stärker als der Sinn für das Dramatische des menschlichen Schicksals. Der Regisseur der deutschen Fassung des Films, Kurt Veines, konnte natürlich daran nichts ändern, wohl aber hätte man eine bessere Dialogisierung gewünscht. Dieser Stil des 20. Jahrhunderts wirkt stellenweise reichlich abgeschmackt. Klingt das nicht wie bei Generaldirektoren, wenn z. B. eine ägyptische Sklavin der Cleopatra meldet: "Herodes möchte dich vertraulich sprechen...?"

Die darstellerischen Leistungen sind ebenfalls ganz auf Theater gestimmt. Claudette Colbert's Cleopatra ist weniger von orientalischem-antiker Dämonie besessen als von dem amerikanisch-modernen sex appeal beherrscht, der freilich nicht ausreicht, um ihre Rolle rechtlich glaubhaft zu gestalten. Ihre eigenartige Anmut fihert ihr aber den großen Eindruck auch bei uns in Europa. Von den Männern sind Warren William (Cäsar) und Henry Wilcoxon (Marc Anton) hervorzuheben.

Am eindrucksvollsten ist der Film in seiner Prachtentfaltung und in seinen Massenjungen, von denen einige, wie z. B. die Seeschlacht, von überwälziger Wirkung sind. Man hat wieder an Geld noch an Statisten gepart (man gibt Millionenkosten und insgesamt 3000 Mitwirkende an!) - das Ergebnis ist ein Monumentalfilm, der sich "Quo vadis?", "Ben Hur", "Katharina die Große" in seiner Art würdig anreihet. Aber eben nur ein Monumentalfilm.

Der Film "Peer Gunt" als künstlerisch wertvoll anerkannt. Dem zur Zeit im Dresdner Capitol laufenden, von der Bavaria Film AG. gedrehten Film "Peer Gunt" wurde von der nach dem Reichsfilmpreisgesetz vom 16. Februar 1934 hierfür zuständigen Filmprüfungsstelle das Prädikat "künstlerisch wertvoll" verliehen.

Das Räthlerne Geheimnis

ROMAN VON HANS DOMINIK

Copyright 1934 by August Scherl, GmbH., Berlin.

37. Fortsetzung

Kapitän Bancroft in Washington las eben den Auszug, in dem MacLane ihm das negative Ergebnis seiner Nachforschungen mitteilte, als ihm Oberst Barton gemeldet wurde, nach kurzem Hin und Her kam Barton auf die Artikel der „Morning Post“ und die Person Percy Drake zu sprechen. Zu seiner angenehmen Ueberraschung konnte er schon nach wenigen Sätzen feststellen, daß seine Gedanken sich mit denen des Kapitäns auf halbem Wege begegneten.

„Sie haben recht“, meinte Bancroft. „Es handelt sich hier um reichlich dunkle Mächtschalten. Wir glauben zunächst, daß die „Morning Post“ einen Geheimagenten unter die Leute Robbingtons eingeschmuggelt hätte. Ich bekam eben die Nachricht, daß das nicht zutrifft.“

Kapitän Bancroft deutete, während er es sagte, auf den vor ihm liegenden Funkspruch.

„Ja, aber wie kommt die „Morning Post“ zu ihrer Sensationsmeldung?“ fragte Barton. „Hat sich Mr. Drake das alles aus den Fingern gezogen?“ Bancroft schüttelte den Kopf.

„So harmlos liegt die Sache nicht, Oberst Barton. Es hat damals tatsächlich einen Unfall gegeben. Robbington und Doktor Wegener wurden bewußtlos aus dem Schacht geholt. Ein Agent einer fremden Macht, den wir inzwischen unschuldig gemacht haben, befand sich zu jener Zeit unter der Belegschaft und hat den Vorfall an seine Auftraggeber gemeldet.“

„Da hätte man ja eine Erklärung, Kapitän Bancroft. Die Leute der „Morning Post“ haben den Funkspruch aufgefunden und einen Alarmartikel daraus gemacht.“

„Der Funkspruch wurde verschlüsselt gefandt, in einem fremden Geheimsystem. . . Wir waren in der Lage —“, der Kapitän warf Oberst Barton einen vieltragenden Blick zu, „ihn zu entschlüsseln; aber es ist unmöglich, daß irgendein Mann von der „Morning Post“ das könnte.“

„Warum nicht, wenn er die Chiffre besaß?“

Das Gesicht Bancrofts überzog sich mit einer dunklen Färbung. „Die „Morning Post“ am Ende dieser Percy Drake selber im Besitz eines fremden Geheimsystems? Der Gedanke ist unmöglich.“

„Unmöglich ist nichts in dieser Welt, Herr Kapitän. Sie konnten sich den Schlüssel verschaffen. . . nehme ich an“, fügte er augenzwinkernd hinzu. „Warum sollte es einem anderen unmöglich sein, wenn er genügend Dollars auf den Tisch legt?“

Bancroft trommelte nervös auf der Tischplatte. Barton sprach weiter.

„Wenn sich keine andere Lösungsmöglichkeit findet, müßte man dieser nachgehen. Das ist meine Meinung über die Sache, Kapitän Bancroft. Greifen Sie sich den verdächtigen Vogel, aber pöden Sie hart zu, damit er Ihnen nicht entkommt!“

Drake war im Gebäude der „Morning Post“ dabei, einen schwungvollen Artikel zu verfassen, als ihm eine Besuchskarte gebracht wurde. „William Bancroft, Washington“, achlos schob er sie beiseite.

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich jetzt keine Zeit habe! Für die nächsten zwei Stunden bin ich bejezt.“

Der Diener verschwand mit der Karte; nach kurzem kam er zurück und legte sie zum zweiten Male auf den Tisch.

„Was soll das?“ fragte Drake unwirsch. „Haben Sie ihm nicht gesagt, daß ich jetzt nicht zu sprechen bin?“

„Verzeihung, Mr. Drake, der Herr will sich nicht abweisen lassen. Er hat etwas für Sie aufgeschrieben.“

Erst jetzt warf Drake einen Blick auf die Karte und knugte, als er zwei Buchstaben erblickte, die, mit Bleistift geschrieben, hinter dem Namen Bancroft auf der Karte standen. „S S!“ Zwei einfache, schlichte S. Drake wußte, was sie zu bedeuten hatten. Secret Service, Geheimdienst hieß das. Er spürte ein unbehagliches Gefühl im Rücken. In aller Geschwindigkeit überflog er das Register seiner privaten und journalistischen Sünden, ob da irgend etwas vorhanden sei, was ihm die bedeutliche Ehre dieses Besuches verschaffen könnte. Er fühlte sich ziemlich schuldig, und etwas berührt gab er den Auftrag, Mr. Bancroft hereinzuführen.

Eine kurze Vorstellung. Als Kapitän Bancroft führte der Besucher sich ein. Geheimdienst des Marineamtes! durchsuchte es Percy Drake, während er ihm einen Stuhl andot.

„Sie würden mich durch eine Auskunft verpflichten, Mr. Drake“, eröffnete Bancroft die Unterhaltung.

„Bitte, Herr Kapitän. Ich rebe Ihnen ganz zur Verfügung, soweit es sich nicht um Dinge handelt, zu deren Geheimhaltung ich beruflich verpflichtet bin.“

Bancroft nickte.

„Ich verstehe, Mr. Drake. . . Redaktionsgeheimnis. Ich glaube nicht, daß unsere Angelegenheit damit etwas zu tun hat.“

„Um so besser, Herr Kapitän. Es gibt Fragen, auf die ich nicht antworten dürfte, etwa nach den Gewährsleuten und Quellen für meine Aufsätze. Was meinen Sie, wie oft ich in diesen letzten Tagen wegen meiner Artikel über Robbington interpelliert worden bin!“

„Das interessiert uns nicht, Mr. Drake, das ist Robbingtons eigene Angelegenheit. Ich vermute allerdings, daß er Ihnen eine Schadenersatzklage anhängen wird, die nicht von leichtem Eltern ist.“

„Eine Schadenersatzklage?! . . . Was haben ihm meine Artikel gebracht?“

Drake stieß die Worte erregt heraus. Bancroft zuckte die Achseln.

„Man spricht davon, Mr. Drake, daß große Finanztransaktionen durch die falsche Todesmeldung gestört worden sind. Es soll sich um eine Summe von zehn Millionen Dollar handeln.“

Durch die halbgeschlossenen Lider beobachtete Bancroft den Eindruck, den seine Worte auf Drake machten. Der lag zurückgelassen im Sessel und wachte sich die Stirn mit seinem Taschentuch. Eine Klage um solche Summen. . . Im Geiste sah er einen Riesensandal, seinen wirtschaftlichen und journalistischen Ruin voraus.

„Sind das Tatsachen. . . oder nur Gerüchte, Kapitän?“ fragte er flammend.

„Ich möchte es für Tatsachen halten. Sie wissen, SS erhebt unter der Hand so mancherlei.“ Bancroft hielt Drake jetzt für genügend erschüttert, um zum nächsten Schlag auszuholen. „Die Angelegenheit, derentwegen ich zu Ihnen komme, betrifft einen gemeinschaftlichen Bekannten, Mr. Drake, einen gewissen Henry Collins.“

Als der Name „Collins“ fiel, konnte Drake eine plötzliche Bewegung nicht unterdrücken.

„Collins? . . . Henry Collins? . . . Ja, ich erinnere mich. Er spricht gelegentlich auf der

Redaktion vor. Hat bisweilen ganz brauchbare Nachrichten gebracht.“

„Wann war er das letztemal bei Ihnen, Mr. Drake? Es ist für uns wichtig, das zu wissen.“

Drake überlegte und schien die Zeit an den Fingern nachzurechnen. „Seute vor zwölf Tagen.“

Bancroft nickte. „Das stimmt mit seiner eigenen Aussage überein.“

Drake wurde wieder untuhig.

„Liegt gegen Mr. Collins etwas vor?“ fragte er unsicher.

„Es liegt so viel gegen ihn vor, Mr. Drake, daß wir uns veranlaßt haben, ihn in Haft zu nehmen. Vermutlich wird er für eine längere Reihe von Jahren ein Quartier beziehen, in dem es keinen Hausschlüssel gibt.“

Das war ein grober Bluff von Bancroft, denn zu dieser Zeit erfreute sich Henry Collins noch durchaus seiner Freiheit und ging in irgendeinem Staat der Union seinen zweifelhaften Geschäften nach, aber auf Percy Drake verfehlte die Mitteilung ihre Wirkung nicht. Er verlor den letzten Rest seiner Sicherheit, setzte zu einer Frage an und knote wieder, weil er fürchtete, mit jedem Wort zuviel zu sagen und sich selbst in die Mäße zu verwickeln. Eine Weile ließ Kapitän Bancroft ihn gewähren, dann fuhr er gleichmütig fort:

„In dem bevorstehenden Prozeß werden Sie voraussichtlich auch als Zeuge vernommen werden. Unter Ihrem Eid, Mr. Drake, da gibt es kein Redaktionsgeheimnis, und Sie müssen die volle Wahrheit auf den Tisch legen.“

„Ja, Kapitän Bancroft? . . . Zeuge in einem Prozeß gegen Collins? Ja, was habe ich denn mit der Sache zu tun?“

Kapitän Bancroft hielt Percy Drake jetzt für genügend erschüttert, um ihm den Knodout zu geben.

„Es wird eine schwere Anklage gegen Collins erhoben“, sagte er in erstem Ton. „Er hat sich gewisse Papiere verschafft, die für unsere Wehrmacht von großer Wichtigkeit sind, und hat sie an Privatpersonen verkauft. . . an Privatpersonen, Mr. Drake, die sie niemals von ihm kaufen durften. Das hat er im Vorverhör bereits gestanden.“

Drake mußte wieder zum Taschentuch greifen. Nervös und ättrig tupfte er sich die Stirn. Sein Gesicht war aschfahl, ein einziger Gedanke war in seinem Hirn. . . Der verdammte Codel. . . Warum habe ich mich auf den Kauf eingelassen?“

Bancroft zählte im Stillen langsam bis zehn, bevor er weiter sprach:

„Für die Leute, die sich mit Collins eingelassen haben, gibt es nur einen Weg, wenn sie gefunden aus der Mäße herauskommen wollen.“ Drakes Augen hingen an seinen Lippen, während er fortfuhr: „Diese Personen müßten sich dem Geheimdienst erdwagenlos offenbaren und die zu Unrecht erworbenen Papiere zurückergeben. Dann könnte man die Angelegenheit niederschlagen, und sie brauchen auch nicht als Zeugen aufzutreten. . .“

Jetzt endlich fand Drake die Sprache wieder.

„Ist das sicher, Kapitän Bancroft? Wäre die Angelegenheit dadurch ein für allemal aus der Welt geschafft?“

„Darauf gebe ich Ihnen mein Wort als Offizier, Mr. Drake.“

(Fortsetzung folgt.)

Buchdecke

Doug Brinkley, Ein Amerikaner sieht das neue Deutschland. Otto Eisner Verlagsges., Berlin.

Ein amerikanischer Journalist, den die Kengler über den großen Teich gezogen hat, legt in diesem Buch die Eindrücke nieder, die er im Deutschland Adolf Hitlers, diesem verklärten Reich, hatte. Das neue Reich macht auf ihn einen so starken Eindruck, daß er seine Mission, der Wahrheit die Ehre zu geben, deutlich erkennt. In vielen Vorträgen in seiner Heimat hat Brinkley diese Wahrheit schon verkündet, in seinem Buch sagt er noch einmal zusammen, was er der Welt zu sagen hat. Er treibt nicht Schinderei, sondern legt offen, was zu sagen ist. Gerade diese Offenheit berechtigt uns, auf dieses ausländische Urteil stolz zu sein.

Friedrich Griese, „Der Ruf des Schicksals“. Erzählungen aus dem alten Mecklenburg. Otto Weichners Verlag, Hamburg.

Das schmale Bändchen stellt eine Auswahl aus Friedrich Grieses „Erzählungen aus dem alten Mecklenburg“, seiner Heimat, dar. Die Novellen, die aus der Erkenntnis-Tatfache „Mecklenburg war von jeher nie arm an einmaligen Menschen und war niemals nur das Land der großen Speckseiten und Wäste“ entstanden sind und leben, offenbaren in kleinster Fügung größte dichterische Kraft. Am prägnantesten ist „Reibiger Tag“, echter Volkshumor (auf erstem Grunde) spricht aus „Jrgang“, auch aus „Herr und Knecht“. Solche Geschichten wurden wohl Winters in alten Bauernstuben erzählt, zur Kurzweil und zum Nachdenken. Und weil sie so viel

zu denken geben, bedeuten sie auch uns viel, die wir nicht mehr in Bauernstuben sitzen. Wir nehmen sie voll Dank als eine Gabe aus dem Reiche ländlicher, menschlicher, dichterischer Ursprünglichkeit.

In der Nordmark-Bücherei, Otto Weichners Verlag, Hamburg, die es sich zur Aufgabe macht, das in Wesen und Sprache des niederdeutschen Volkes verwurzelte bismarckische Schaffen des deutschen Nordens weiteren Kreisen zugänglich zu machen, erschienen u. a. folgende Bändchen: „Wort und Tat“, eine Auswahl aus den besten Werken von Dr. Bruno von Hase, die einen tiefen Einblick gewährt in die ergreifend schlichte Kunst des Hünemörder Dichters. Unter dem Titel „Gewaffen und Gekaltte“ liegt eine Sammlung seiner Erzählungen und Märchen von Paul Schurek vor, die größeren Werken dieses Hamburger Dichters entsprechen sind. In „Die Wäste“ (Otto Weichners Verlag) sind ebenfalls seine Erzählungen und Märchen enthalten. Die Bären zwischen Heide und Meer“ schildert Konrad Weste. Ein Abstrich aus dem Volksbuch „Hauer, Gott und Teufel“ gibt ein erschütterndes Bild von dem Aberglauben dieser norddeutschen Kreise. Erzählungen aus dem alten Mecklenburg sind in einem Bändchen enthalten, das Friedrich Griese vom Verfasser hat und den Titel trägt: „Der Ruf des Schicksals“. Schließlich bietet Hans Brand eine wunderliche Auswahl norddeutscher Märchen und Rätheln, von denen „Das wiederaufgefundene Baden“ dem Bändchen seinen Namen gegeben hat.

Achtung, hier ist der deutsche Rundfunk!

Mittwoch, 2. Januar

Neuerungen vorbehalten

Wichtige Sendungen

- Reichsfunksendung, 20.10: Unsere Saat — Den Weg frei zur Verdämigung.
- Stunde der jungen Nation, 20.50: Das Erbe in deinem Blut.
- Berlin, 22.30: Unsere Waport-Sendung.
- Preßlau, 21.15: Öffentliche Volkshauskunde.
- Frankfurt, 24.00: Doppelsendung.
- Hamburg, 19.00: Musik.
- Berlin, 21.10: Unbekannte Volksliederkompositionen.
- Schlesien, 21.15: Das Jahr ist wieder neu.
- Wien, 23.00: Musik der Gegenwart.
- Stuttgart, 22.30: Wenn alles sich im Lichte wendet.
- Wien, 20.00: „Die drei Eissären“, Sinfonie von Maximilian Steiner.
- Braun, 20.50: Konzert.
- Wien, 20.45: Abendkonzert.
- Berlin, 19.30: Konzert für Violine und Klavier.
- 6.05 Mittelsender für den Wauer.
- 6.15 Aus Berlin: Kammermusik. Wido Drisko.
- 6.30 Aus Leipzig: Kammermusik. Chorale: Oiff. Herrlein, Ich gelinge. — I. Irene Kameraden, Marsch von Bernd. 2. Ouvertüre zu „Stane Dame“ von Franz von Suppe.
- 3. Weibsbogen, Walzer von Emil Waldteufel.
- 4. Zerstörer, Aufschreit von Volkmann.
- 5. Tänzer und Soldaten von G. Wille.
- 6. Mariähe Kolonnen von Knock. 7. Soldatensünden von Richard Klenders. 8. March aus Walzer, Polpourri von Brudeenthal.
- 9. Empor zum Bild von Kauten. 10. Flamme empor, Marsch von Hübler.
- 7.00 Nachrichten.
- 8.00 Aus Berlin: Kammermusik. Wido Drisko.
- 8.20 Sendung.
- 10.00 Wirtschaftsnachrichten. Tagesprogramm, Wetter und Wetterbericht.
- 10.20 Sendung.
- 11.20 Nachrichten. Zeit und Wetterbericht.
- 11.45 Aus dem Wauer.
- 12.00 Musik für die Arbeitspause (Schallplatten).

Reichsfender Leipzig (785 kHz, 150 kW)

- 1. Ouvertüre zu der Oper „Der Himmelssturm“ von Albert Korjina. 2. Zweite ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. 3. Bindobona, Wiener-Volkstanz-Polpourri von Leopold. 4. a) Liebeslieder aus Saccalmaglio; b) Radei rad, rad, rad, Volkslied von Süder. 6. Wiener Blut, Walzer von Johann Strauß. 6. Herz im Traum von Ernst Kalchauer. 7. a) Ruh-Serenade von de Willeh; b) Liebeslied von Hico. 8. a) Verführte Liebe von Paul Linde; b) Wiener Bürger von Carl Michael Ziehrer. 9. a) Unsere Zeit, Marsch von Sael; b) Der eiserne Grenadier, Marsch von Richter. Nachrichten und Zeit.
- 18.00 Aus Dresden: Mittagsmusik. 1. Der Frohsinn. Ouvertüre von Friedrich Wilhelm Busch. 2. Erinnerung an Arelce von José Armandola. — a) Tempelrose und Tanz; b) Schlangenbeschwörer; c) Arabischer Tanz; d) Nachtlicher Ritt der Ritterabenteurer. 3. Der bellige Berg, japanische Ouvertüre von Yoshitomo. 4. Schwarzwälder Sperlade von Martin Richter. 5. Gimmelfunken, Walzer von Emil Waldteufel. 6. Vortitel zum zweiten Akt der Oper „Der Himmelssturm“ von Wilhelm Kienzl. 7. Amerikanische Soldatinnen von MacDowell. 8. Frühlingstanz in Garinisch, Walzer von Ganns Wör. 9. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker. 10. Problem aus den Bergen, Oberländer von Oscar Petras. 11. Sigenereichsicht von Alfias Kommer. 12. Doppelstücke von Rudolf Koberer. 13. Kriegsabenteuer, Galopp von Johann Strauß. Nachrichten, Witze und Wetterbericht.
- 14.00 Sendung.
- 14.55 Wirtschaftsnachrichten.
- 15.00 Für die Jugend: I. Erlebte Heimat. II. Heimabendgehaltens. III. Erde hilft bei Wäntes.
- 17.00 Klaviermusik, gespielt von Hans Gräflich. 1. Variationen über ein Thema von Robert Schumann von Johannes Brahms. 2. Fantasie, Bert. 12. von Robert Schumann. — a) Das Abend; b) Aufschwung; c) In der Nacht.
- 17.30 Kunst und Kunstwertung: Buchbericht.
- 17.50 Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
- 18.00 Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Welt.
- 18.20 Vom Reichsfunksender: Der Reichsfunkföhler spricht über Bild und Ausbild im Reichsende-Saal.

- 18.30 Aus Dresden: Operettenmusik der Dresden Philharmonie. Leitung: Bruno G. Schöfel. 1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker. 2. Musik aus „Frühlingssinn“ von Josef Strauß. 3. Es du mich lieb, Lieb aus „Kaiserin Sadowa“ von Paul Linde. 4. Auberz-Walzer von Walter Kollo. 5. Der Rauber der Nothur, Marsch aus „Die Landkrieger“ von Carl Michael Ziehrer. 6. Walzer aus „Jadwig“ von Rudolf Dellinger. 7. Musik aus „Die Weisheit“ von Sidney Jones. 8. Schottischer Tanz aus „Krausula“ von Franz Lehar. 9. Ouvertüre „Karnaval“ von Johann Strauß. 10. Galsceger-Marsch von Franz von Suppe.
- 18.40 Kunst und Geschichte: Sina — Jemsburg — Wollin.
- 20.00 Aus Stuttgart: Nachrichten.
- 20.10 Aus Stuttgart: Reichsfunksendung: Unsere Saat — Den Weg frei zur Verdämigung.
- 20.45 Aus Stuttgart: Reichsfunksendung: Die Stunde der jungen Nation: Das Erbe in deinem Blut.
- 21.10 Weitere Abendmusik. 1. Ouvertüre zur fomyischen Oper „Ariadne auf Naxos“ von André G. Wehrin. 2. Arie des Osmin „Solche bergelante fenne Kaffen“ aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Wolfgang Amadeus Mozart. 3. Ballettmusik aus „Solamunde“ von Franz Schubert. 4. Arie des Osmin „Ob, wie will ich triumphieren“ aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Wolfgang Amadeus Mozart. 5. Walzer, Bert. 10. von Johannes Brahms. 6. Arie des Bärnermeisters „O fancia iustitia“ aus der Oper „Der Himmelssturm“ von Albert Korjina. 7. Weiteres Spiel von Theodor Stumer.
- 22.00 Nachrichten und Sportfunk.
- 22.20 bis 24.00: Tanzmusik.

Deutschlandfender (191 kHz, 60 kW)

- 6.00 Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
- 6.15 Aus Berlin: Kammermusik. Chorale: Oiff. Herrlein, Ich gelinge. 6.25 Guten Morgen, Heber Ober. 7.00 (In einer Pause): Aktuelle Nachrichten. 8.45 Wiederholung für die Frau. 8.00 Sendung.
- 8.40 Wiederholung.
- 10.00 Wirtschaftsnachrichten.

- 10.15 Sendung.
- 10.50 Friedrichs Rinderersten.
- 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
- 11.20 Sendung.
- 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 11.50 Schlachttische.
- 12.00 Für alle und keine! (Schallplatten).
- 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seemarie.
- 13.00 Sendung.
- 13.10 Aus Dresden: Mittagsmusik der Dresden Philharmonie. Leitung: Bruno G. Schöfel. 1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker. 2. Musik aus „Frühlingssinn“ von Josef Strauß. 3. Es du mich lieb, Lieb aus „Kaiserin Sadowa“ von Paul Linde. 4. Auberz-Walzer von Walter Kollo. 5. Der Rauber der Nothur, Marsch aus „Die Landkrieger“ von Carl Michael Ziehrer. 6. Walzer aus „Jadwig“ von Rudolf Dellinger. 7. Musik aus „Die Weisheit“ von Sidney Jones. 8. Schottischer Tanz aus „Krausula“ von Franz Lehar. 9. Ouvertüre „Karnaval“ von Johann Strauß. 10. Galsceger-Marsch von Franz von Suppe.
- 13.45 Welche Nachrichten.
- 14.55 Programmhinweise, Wetter- und Vorkenberichte.
- 16.15 Rinderliebessingen. Das neue Jahr, es tritt herein!
- 16.40 Wochenauswahl Schlachttische (Schallplatten). 1. Wie fände, Polpourri. 2. Tramböle von Busch. 3. Gschmutter Schlachttische, Polpourri. 4. Volks-Polpourri von Rindemann.
- 16.00 Aus Dresden: Zum Tee und Tanz.
- 17.30 Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Reichsfunksenders spricht über Bild und Ausbild in deutschen Sport.
- 18.20 Wichtige Nachrichten.
- 18.40 Wer ist wer? — Was ist was? — Seiffant berichtet.
- 18.55 Das Weib. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 19.00 von Berlin. 1. Rondo von Schubert. 2. Rondo von Weber. 4. Walzer von Lindig. 5. Sinfonisches Stück von Grieg.
- 19.30 Italienischer Sprachunterricht für Ausländer.
- 20.00 Aus Stuttgart: Reichsfunksendung: Kurznachrichten.
- 20.20 Aus Stuttgart: Reichsfunksendung: Unsere Saat. — Den Weg frei zur Verdämigung!
- 20.45 Aus Stuttgart: Reichsfunksendung: Stunde der jungen Nation. Das Erbe in deinem Blut.
- 21.15 Schlachttische. 1. Mit vereinten Kräften, Marsch von Halle. 2. Ouvertüre zu „MacDowell Straballa“ von Blizum. 3. Berlin bei Nacht, eine musikalische Symphonie von Wille. 4. Wäntes, Walzer von Johannes Brahms. 5. Die deutsche Kreuz. Polpourri von Franz von Suppe. 6. Musikalisches Wettrennen von Linde. 7. Unser Saarland, Marsch von Hindenburg.
- 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
- 22.45 Deutscher Seewetterbericht.
- 23.00 Aus Kiel: Abendmusik.
- 24.00-24.30 Aus Stuttgart: Nachrichten.
- 0.55 (In der Pause) Zeitzeichen der Deutschen Seemarie.

Lage in Kauf nehmen, denn sie wurden von dem ...

Diesmal hatte der AS, Wadell. Im Vorjahrs- ...

Neuer Sieg des Volkmanns, Polens Meister- ...

Fußball im Reiche

Gau Sachsen: Reußen 09 gegen Reußen ...

Deutsche Fußballspieler in Frankreich. Die ...

Die Angeln ...

Reiniger ...

Leipziger ...

Kommende Aufgaben der sächsischen Schwimmer

Die ersten Wochen des neuen Jahres bringen ...

Schon acht Tage ...

Am 16. und 17. Februar ...

Zu erwähnen sind noch ...

Einen neuen Schwimm-Weltrekord ...

Reichschwimmlehrer ...

Hochbetrieb auf deutschen Winterbahnen

Das erste Wochenende des neuen Jahres ...

Fluggen, Kisten und Bindern antritt. Außer- ...

Nachläuferkampf Deutschland-Schweiz ...

Schön-Vohmann Dritte in Paris ...

Hochbetrieb im Wintersport

... jedoch nicht bei uns, sondern in der Schweiz

Die Schweizer konnten sich an der Jahres- ...

Einen großen Erfolg ...

In Davos ...

Der Neujahrsskialom ...

Amerikanerinnen bei den FIS-Rennen

Aus Amerika kommt die Meldung, daß ...



Das sind die Winnipeg Monarchs!

Stoßker-Madonnen in Basel. Am Silvesterabend ...

Klausurenrennen 1935 abgefragt!

Wie wir hören, ist für das Jahr 1935 das ...

Das 1000-Meter-Rennen von Bredeis ...

W. Graham ...

Starke internationale Beteiligung bei den Deutschen Hallen-Tennismeisterschaften

Für die internationalen Hallen-Tennismeister- ...

Unsere Voraussagen

Wittmoß, 2. Januar ...

Ruberthal 1935. Alle ...

Spielangebote

Stabenauer ...

Mailand gewinnt den Spengler-Pokal

Nach langem Hin und Her ...

„nicht“ des Pokal-Verteidigers ...

Kanadierinnen in Garmisch

Am Sonntag ...

Schmelz-Gamas ...

Der nächste große ...

Starke internationale Beteiligung

bei den Deutschen Hallen-Tennismeisterschaften ...

Unsere Voraussagen

Wittmoß, 2. Januar ...

Ruberthal 1935. Alle ...

Spielangebote

Stabenauer ...

Mailand gewinnt den Spengler-Pokal

Nach langem Hin und Her ...

Das sind die Winnipeg Monarchs!

Ein Bild von dem ...

Deutscher Skiverband

Am Sonntag ...

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other small notices.

Marxistische Bluttat in Saarbrücken

Ein Mitglied der Deutschen Front von rotem Revolverheld niedergeschossen

up. Saarbrücken, 1. Januar (Eigenbericht). In der Silvesternacht und in den frühen Morgenstunden des Neujahrstages ereigneten sich in Saarbrücken und in der näheren Umgebung Saarbrückens abermals schwere Schießereien.

Von einem bisher Unbekannten ist die Frau eines französischen Bergwerksbesizers, eine Madame Luxembourg, als am Fenster ihrer Wohnung stand, durch einen Schuß, der von der Straße kam, leicht verletzt worden.

Die Revolutionsität der Bevölkerung war in der Silvesternacht infolge dieser Vorkommnisse um so größer, als an allen Ecken und Enden der Stadt Feuerwerkskörper, Knallbomben usw. zur Explosion gebracht wurden.

Die einzelnen Kontingente der internationalen Sondertruppen begingen die Neujahrstater in Saarlouis.

In Wülflingen ereignete sich ein neuer folgenschwerer politischer Ueberfall, der die Neuzeit unter der Bevölkerung noch weiter gefeigert hat.

wobei einige Angehörige der Deutschen Front verletzt wurden.

dob. Saarbrücken, 1. Januar.

In der Silvesternacht überfielen in Wülflingen sechs bis acht Separatisten das Mitglied der Deutschen Front, Erwin Grün, und schlugen ihn nieder. Der Ueberfall erfolgte vor dem Hause des Freizeits Bedier, in dem die Separatisten Stellung bezogen haben.

Machts hat ausgespielt

Saarbrücken, 2. Januar.

Der Emigrantentommissar Machts ist mit dem gestrigen Tage aus dem früheren Polizeidienst als Leiter der Polizeizegulative Saarbrücken zurückgezogen worden.

Neujahrswünsche des Saargebiets an den Führer

Treuegelöbnis der Saararbeiter - „Nieder mit dem Status quo“

Saarbrücken, 1. Januar. Die Deutsche Front hat an den Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Reichslangstlei, Berlin. - Ihrem Führer entschieden in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glück- und Segenswünsche.

Der Führer hat folgende Antwort gesandt:

„Deutsche Front im Saargebiet, Saarbrücken. - Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche, die ich im Gefühl unlösbarer Verbundenheit herzlich erwiedere.“

Auch die Deutsche Gewerkschaftsfront an der Saar gelobte in Telegrammen

an den Führer und seinen Saarbeauftragten, Gauleiter Josef Bürckel, zum Jahreswechsel dem Führer des deutschen Volkes unanbbare, deutsche Treue. Die Parole für den 13. Januar laute: Nieder mit Status quo!

Den in der Deutschen Gewerkschaftsfront vereinigten deutschen Saararbeitern danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich in unlösbarer Verbundenheit mit der besten Wünsch für sie erwiedere.“



Neujahrsempfang in Paris

Auch in der transsibirischen Hauptstadt empfing der Präsident Lebrun das Diplomatische Korps, um die Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen.



Deutscher Arbeiter, dein Volk ruft!

Ein Aufruf an die Arbeitnehmerschaft des Saargebietes

Saarbrücken, 2. Januar.

Die Deutsche Gewerkschaftsfront des Saargebietes und der Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer haben zum Jahreswechsel einen Aufruf an die Arbeitnehmerschaft des Saargebietes gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Entscheidung für Deutschland bedeutet Heimkehr ins eigene Vaterland und eigene Mitarbeit an dessen Ausbau. Entscheidung für Deutschland bedeutet Kostigen der Schmach, die man den deutschen Menschen des Saargebietes in Versailles zufügte.

Entscheidung für den Status quo bedeutet Verewigung der uns zugefügten Schmach und Fremdherrschaft über urdeutsches Gebiet und deutsche Menschen. Entscheidung für den Status quo bedeutet Verrat an eigenem Volkstum und Herabstinken auf die Stufe eines getnehteten Kolonialvolkes.

Unsere zwei Millionen gefallenen Brüder rufen auch dir aus dem Jenseits zu: Entscheide dich für Deutschland, für das Vaterland, für das wir kämpften und unser Leben hingaben.

entschieden haben. Diese mißbrauchen das Deutschtum ihrer Mitglieder, um der Verewigung einer unerträglichen Fremdherrschaft über unsere deutsche Saarheimat zu dienen.

Wir streben die die Bruderhand entgegen. Schlage ein, befreie dich von einer Führung, die keine deutsche Ehre und Würde mehr kennt.

Kaffe dich auf, wirf falsche Rücksichtnahme von dir und erbringe mit uns der Welt den Beweis, daß die deutschen Arbeitermänner des Saargebietes am 13. Januar 1935 gelisteten zum angefahten Vaterland marschieren.

Ein Hamburger Dampfer aufgelassen

Dols, 1. Januar.

Der Hamburger 10 000-Tonnen-Dampfer „Friggera“ der „Friggera“-Seerederei, der mit Ballast von Rotterdam nach Kirkenes in Westnordwegen unterwegs ist, um Erze zu laden, ist im Maalon-Sund an der westnordwegischen Küste in der Nähe von Bergen aufgelaufen.

Japans erster Stromliniengestütz

Hai der Strecke zwischen Osaka und Kagawa wurde der erste japanische Stromliniengestütz in Dienst gestellt.

40 englische Offiziere, die im Dienste britischer Reedereien stehen, sind in einen Proteststreik getreten und fordern von ihren hiesigen Arbeitgebern höhere Löhne.

UP Hongkong, 1. Januar

Der Hamburger 10 000-Tonnen-Dampfer „Friggera“ der „Friggera“-Seerederei, der mit Ballast von Rotterdam nach Kirkenes in Westnordwegen unterwegs ist, um Erze zu laden, ist im Maalon-Sund an der westnordwegischen Küste in der Nähe von Bergen aufgelaufen.

Table with multiple columns containing financial data, likely a stock exchange or commodity price list. Includes sections like 'Berliner Börse' and 'Kassakurse für Werte mit fortlaufender Notierung'.

Table containing exchange rates and other financial data. Includes a section for 'Amtliche Devisenkurse' with columns for 'Berlin', 'Paris', 'London', etc.

